

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 36 (1910)
Heft: 10

Artikel: Zecherhoffnung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-442808>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



's ist mancher krank und weiß es nicht, Hat er nicht Bierherz grad und Gicht. Es fehlt ihm öppis, wär's auch nur So etwas wie Titu-latur! Die Orden sind ja abgelschafft. Doch Eins geht über uns're Kraft: Nicht zu erlehn mit jedem Mittel Den allbeliebten Doktor-Titel!

Erst kriegten ihn — „honoris,“ klar! — Die dirigierten wunderbar 'nen Männerchorgesangverein, Weil so etwas „studiert“ muß sein! Als Pflaster war es auch beliebt, Wenn Jemand wurde ausgesiebt, Statt ihn zu setzen in den Spittel, Versetzt' man ihm den Dokortitel!

Zwar jedes Medizinerlein Und jedes Rechtsverdreherlein, Wer einem ausreißt einen Zahn, Tut heute solchen Titel han! Der „Dr. ing.“ ist auch schon alt; Er macht nicht warm und macht nicht kalt. Das Neu'ste ist: ein Kritiker, Der kriegte jetzt das Doktorpflaster!

Das kommt: er schimpfte keinen tot, Sein Federlaß blieb rosenrot! Es nahte prompt sich laus zu Laus, Was nie verdarb den Morgenichmaus. Ein jeder auf sein Löbchen kam, Begeistert las er's, selbst im Tram; Was A. N. an der Hare pflegte, A. S. am Limmatströmdchen hegte!

O, ist es schön, ein Doktor sein, So ohne Schulexamenspein! Wer seiner Würde nicht bewußt, Dem schwillt nochmal so hoch die Brust! Der Apotheker ist's ja auch, Der Lehrer mit dem Vorstandsbauch. Einst Geßlerhut, — jetzt Doktor-Güpflein! Wie wohl tut so ein Aufwärtsmüpflein!

Zecherhoffnung.

Und wenn sie noch verrückter wär' Als schon am Anfang, und noch mehr Kaprizen zeigt' mit Sturm und Wetter Am Thermo- und am Barometer — Mehr als ein Babel halb erschöf — Wie'n toller Mutter mit Töff, töff Den Erdball fauste ringsherum, Ein Schreckgepenst dem Publikum, Als wäre auf den Kopf gestellt Die Ober- und die Unterwelt Der Erde — hoch am Himmel zeigt — Zum Zeichen, daß sie doch nicht streift — Die närrische Neunzehnhundertzehn Ein Glück verheißendes Phänomen! Gleich zwei Kometen — wunderbar! Das gibt ein reichgesegnet Jahr, Auf Sturm und Wetter Sonnenschein, Nach all der grausen Wassernot — Sagt meiner Nase Morgenrot — Den süßigsten Kometenwein! Horra.

Das süsse Geheimnis.

„Aber wie kannst du auch, Männchen, so lange Sitzen beim Kaffee, wenn's Zeit ist, zu gehen! Siehe, mir wird um die Stelle oft bange. Wenn das Dein Gesh, der gestrenge, wird sehen, Msbalb wird künd'gen er Dir auf 4 Wochen!“ „O, da laß mich, du Gellebte, nur sorgen; Also geschwind wird bei uns nicht gesprochen: Vorfchuß auf Monate nahm ich heut morgen!“

Zürich und die Aeroplane.

Es bleibt die Geschichte vom Aeroplan nun doch nicht ewig Tendenzroman. Schon wieder fand ich gedruckt in der Zeitung die Notiz über Aeroplanbereitung.

In einer Halle am Zürichhorn wurde leztstn schon der zweite gebor'n. Und im Sommer werden zu sehen wir kriegen, wie einer damit verucht zu fliegen.

Der Herzog, ders uns schon vor Zeiten versprach holt dann — wahrscheinlich — versprochenes und äronautelt auf seinen Gestellen Inach über des Sees plaudernde Wellen.

So bleibt die Geschichte vom Aeroplan weber Tendenzroman noch leerer Wahr. Es kommt noch die Zeit, wo's uns eine Dual ist, daß die ganze Luftschifferei real ist.

Wau-u!

Druckfehlerteufel.

In X. fand zu Ehren des Landesfürsten ein wunderschöner historischer Festzug statt.

Das Mägdlein war zur Jungfrau aufgebläht.

Frau B. scheint heruntergekommen zu sein; sie trug ein ganz waden-scheiniges Kleid.

Der holde Benz ist erwacht; überall wo er hinkommt mit seinem warmen Bauch, jubelt ihm Alles entgegen.

Ich kann nicht mehr von Ihnen lassen, mein Fräulein! Die Liebe ist zu fest in mein Herz eingepurzelt.

Erötend stand sie im Ballsaal, geschmückt mit weißen Hosen.

Handlung. Levy ist ausnahmsweise im Theater gewesen und liest am andern Tag in seinem Blatt: Das Stück ist reich an Handlung... Wie heißt, Handlung?! Ein klaines Ramschgeschäft hat er gehabt, der wo der Held war. Das ist alles.

Unsere Frauen. Hausfrau (zu ihrem Dienstmädchen): Sie sind heute sehr aufgeräumt, Rosa. Ich wollte, Sie wären es weniger und die Stube dafür mehr.

Temperatur. Die Frau Kommerzienrätin ist bei einer Bekannten auf Besuch und meint, nachdem sie sich lange umsonst Kühlung zuzufächeln versucht hat: „Sie haben aber ein sehr heißes Temperament in Ihrem Zimmer, liebe Freundin.“

Der Kussapparat.

Daß küssen gefährlich und ungesund ist, hat man seit Jahren genügend gehört; doch wer drin Erfahrung gesammelt, der schwört, daß das zum Nichtküssen noch lange kein Grund ist.

Doch hat nun in glücklichen Schöpferstunden, zur Beruhigung einer verliebten Welt, ein menschenfreundlicher Geistesheld den hygienischen Kusapparat erfunden.

Den legt man sich sorglich über die Lippen, bevor man den Mund der Geliebten berührt, und wenn man sich hübsch vorsichtig auführt, kann man ungestraft vom Nektar nippen.

Und nun merk dir eines: Küsse wenig! Und vor allem — hör auf den vernünftigsten Rat:

Tu's niemals ohne den Kusapparat — nur wenns absolut sein muß — und auch dann nur — hygienisch.

Nur imponieren!

Klein war das Haus, klein das Kontor, Und klein war das Geschäftchen. Der Stanislaus und Jsidor Vereinigten die Kräftchen.

Nie waren sie zusammen dort, Sie wechselten im Amte. Für zwei war nie g'nug Platz am Ort, Und das war das Verdammte.

Der eine hatt' ne Uhr von Gold, Der andere die Kette. Und jeder tat sein Ding ins Volt, Bevor er ging zu Bette.

Und diese Uhr samt dieser Kett Tat jedem imponieren — — Und keine Spur, daß einer tät Sie einmal separieren.

So kam es, daß mit jedem Tag Das Zutrau'n wuchs ins Weite, Daß sie mit Spaß auf einen Schlag Mit Vorteil machten Pleite!

G. u.

Eulalias Wunsch.

Wär ich ein Wahlrechtsdemofellchen Ging ich nach Preußen auf dem Stellchen. Dort gröhlt' ich unter Wahlrechtsdemonstranten Zu reizen Preußenjübel und Hydranten. Wie freut mich's, wenn die Wahlrechtsberentropfe Eins kriegten auf die selbstbewußten Köpfe, Wenn ihnen von Hydranten auf der Stell Recht pudelnahgelprützt würd' das Fell. Und wären sie dann windelweich so recht, Hielt eine Red' ich ihnen über Frauenrecht.

Nägel: „Ihr mached hüt wieder es Gschicht wien es Importgottleit, wo fehlt's 3? Händ f' 3 öppe lings wahr-gleit?“

Chueri: „Wett au, daß i müeszt; ich säge mir selber woht, ich weiß de Morgen am 7 i scho, ob-t eis oder zweimal goh go Znüni esse und am Sundigzobig am viert chönti Gu scho ganz genau sägen, eb i am Wendig Blaue machd oder nüd.“

Nägel: „Was lust im Stadrad drüber tichgeriert händ, hett' d' Nägel ulem Stägeruf herbracht.“

Chueri: „Bi würklt selber nüd vil glidber worde und säb ist zum vortus nüd woht, wo f' gleit händ, daß si nu 's gmei Bolch löss wohtsäge.“

Nägel: Grad 's skunteräri; da bi dr Ding-senen äne göhd allweg meh ie mit sidene Talle weder mit blautruckte Rökke; i müst nüd, was si euereim wett la wohtsäge und säb wüht.“

Chueri: „Ja momoll, wennner jünger wäred scho; aber tey chönt mer 3 nüme stard ungelitig mache, wemer Gu scho nur brophizie; ich überniebntes ämel ungläcliche trog dr Boltzei.“

Nägel: Ihr wäred mer würklt ä dr erst Chride mantit oder wie f' dene Wag-gelarene säged.“

Chueri: „Wenner mer 6 Selli gänd zume Saloi und en halbe Liter Most zahlb, so sägi Gu woht bis 3 Martini und dann no mit Garantie.“

Nägel: „3 wott zerst lose und säb wöiti.“ Chueri: „Erstes: Wenn de ganz Merzen us 3 Summ schint bis am Wiße Sundig, so chömeder es ‚Merzfeledegitakti‘ über, daß de recht Baggen nu no ein Gülle-jrüh ist.“

Nägel: „Mached, daß —.“

Chueri: „Und wenn bis am Sufer-sundig us Guerm Gestalt obe de Schnupf nie äwegrumb, so nistd d'Chäbräme und die flügde Ambiggi drinn inne und denn —.“

Nägel: „Uflath, Rügeprophet!“